

Das gesicherte Bulgarien.

Der bulgarische Arbeitsminister Petrow hat einem Zeitungs-Korrespondenten Mitteilungen gemacht, die allgemeines Interesse beanspruchen. Mit besonderer Genauigkeit stellte er fest, daß Bulgarien durch den Anfall auf die Kaiserkräfte und die gemeinsam erfochtenen Siege sehr in Zukunft in einer völlig gesicherten Lage wäre. Man kann dem bulgarischen Staatsmanne die hohe Bedeutung nachempfinden, daß es dem Könige und der Regierung, deren Wohlfahrt er ist, gelungen ist, die Politik Bulgariens klar und energiegelad die Bahn geleitet zu haben, die sich als die einzig richtige erwiesen hat. Daß alle die vielen Verpfändungen und Verlorenen der Entente nicht vermocht haben, seine Regierung schwanken zu machen.

Sicherlich wurde den Bulgaren der Entschluß erleichtert durch die bitteren Erfahrungen, die sie im zweiten Balkankriege mit dem einflussreichen russischen Befehlshaber und Beschützer gemacht haben. Aber das Schicksal Serbiens, das sich zum hinfälligen Werkzeug des Panislausmus herab und seinen verhängnisvollen Irrtum mit völligem Untergang büßte, zeigt heute dem bulgarischen Volke, an welsch fürchterlichem Abgrund vorbei es geleitet worden ist. Erkennen muß es ferner, wie klug und weisend die Politik König Ferdinand und seiner Berater war, solange sie unterstanden und zu tauierten, bis der denkbar günstigste Zeitpunkt gekommen war, um die Abhängigkeit nationaler Kräfte zu verwirklichen. Was der Minister Petrow über Griechenland und Rumänien sagt, verdient gleichfalls Beachtung. Denn es klingt wie eine kaum verfehlte Aufforderung, Bulgariens Beispiel nachzuahmen. Was Griechenland anbetrifft, so hält er es für unerlässlich, daß die in Saloniki gelandeten Entente-Truppen in Güte oder mit Gewalt wieder entfernt werden müssen. Nach der Vernichtung Serbiens ist ihr Verbleiben zwecklos. Mit vollem Recht könne Griechenland verlangen, daß sie sein Gebiet verlassen.

Es hat nun den Anschein, daß die Wiener Regierung diesen Standpunkt insofern teilt, als sie uns und unseren Verbündeten keine Hindernisse in den Weg legt, die Entente-Truppen zu verjagen, wenn sie selber auch nicht geneigt ist, sich daran zu beteiligen. Nach der jüngsten Kernerklärung sollen deutsche und bulgarische Truppen bereits auf griechisches Gebiet vorgerückt sein. Leicht mag die Aufgabe nicht sein, ein in der Eile befestigtes, durch die Wälder unterirdisches Saloniki zu erkennen, aber wir zweifeln nicht, daß der bulgarische Minister recht behauptet werde.

Zu Rumänien, mein Herr Petrow, sind Bulgariens Beziehungen gute. Die Truppenansammlungen in Bulgarien an der rumänischen Grenze stellen keine Bedrohung dar. Sie sind geboten vor der Vorhut, um einem etwaigen russischen Angriff zu begegnen. Wir möchten hinzufügen, sie werden Rumänien in seinem Ludwigebenen Willen bestärken, eine russische Verletzung seiner Neutralität nicht zu dulden.

Herr Petrow geht weiter, er erwartet, daß auch Rumänien Interesse im Gebiet werden, den Anfall auf die Kaiserkräfte zu suchen, und daß dann eine vollkommene Verhängnisung zwischen ihm und Bulgarien zustande kommen wird.

Unser Bund mit Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei, stellt eine der größten und härtesten Mächtegruppen dar. Darum können wir ruhig in die Zukunft sehen. So schließt der Minister seine Entwürfe. Wir aber können das mit gleicher Zuversicht befehlen. Wenn in der Vergangenheit die deutsche Balkanpolitik manchmal durch die Rücksicht auf Rußland bestimmt wurde, wenn es den Balkanstaaten, insbesondere Bulgarien dadurch erschwert wurde, eine bestimmte und konsequente Richtungslinie einzunehmen, so ist jetzt jeder Zweifel und jede Unsicherheit gelandwunden. Rußland ist nicht nur während dieses Krieges unser Feind, es wird auch in Zukunft auf den energiegelassen und wirksamen Widerstand Deutschlands und seiner Verbündeten stoßen, wenn es jemals versuchen sollte, seine Hand nach dem Balkan auszustrecken. Derselben Balkanvölker, die sich in diesem Kriege an unsere Seite gestellt haben und noch helfen werden, können der gleichen Zuversicht leben, wie Bulgarien, ihre Zukunft ist gesichert, dafür bürgt ihnen unser und der österreichisch-ungarischen Freunde starkes Schwert.

T. U. Genf, 15. Dez. Eine Salonikische Meldung Ägypter klärt bekanntlich, daß die bulgarischen Truppen im Balkan-See die griechische Grenze überschritten hätten. Bulgarische Kolonnen, die im Strumitsa-Tal konzentriert seien, sollen sämtlich in südwestlicher Richtung auf griechisches Gebiet vordringen.

Die Verhandlungen zwischen Pallas und Sarrafi Der Wortlaut der zwischen General Sarrafi und dem griechischen Oberbefehlshaber getroffenen Abmachungen ist nach Ägypter Blätter folgender:

1. Die griechischen Truppen entfernen sich einstuftweise, um die deutsch-bulgarische Armee durchzulassen; 2. Die Verbündeten sind ermächtigt, in Saloniki zu bleiben und sich dort zu befestigen. Die griechischen Truppen in Saloniki werden auf eine Division herabgesetzt; 3. Griechenland verzichtet auf die Belagerung der Forts und Batterien, die den Eingang zur Bucht von Saloniki befestigen. (? Neb.)

Die Verluste des Expeditionsheeres.

M. Mailänder Blätter melden aus Saloniki: Die Verluste des Expeditionsheeres beim Rückzug nach Griechenland seien sehr schwer, sie würden mit etwa 30 000 - 35 000 Mann beziffert. Am schwersten waren die Verluste der Franzosen, während die der Engländer minder schwer waren. Die Engländer hatten beim Rückzug nach der griechischen Grenze durchgängig die zweite Verteidigungsstellung inne.

Zur Lage der Entente-Armee.

In der Nummer des „Temps“ vom 10. Dezember, also vor der Rückkehr der Engländer und Franzosen am Balkan-See, wählte der General de Caroz die Lage des Verbundheeres von Saloniki einen längeren Artikel, der nach mancher Hinsicht bemerkenswerte Urteile enthält. Er will das Unternehmen im südlichen Teil der Balkanhalbinsel nicht aufgeben, verlangt aber als Vorbedingung des Erfolges die Verstärkung des Verbundheeres auf 350 000 bis 400 000 Mann. Saloniki ausgehen, hieße ein Eingreifen Italiens und Rußlands in den Augenblick unmöglich machen, wo es bei der nötigen gemeinsamen Kraftanstrengung beginne, wirksam zu werden. Als Hilfsmittel schlägt der französische Offizier vor, die 150 000 Mann der Alliierten in Saloniki rald durch 100 000 Engländer von

der Halbinsel von Gallipoli zu verstärken, welsch sie, wie er wärtlich sagt, mit 99 gegen 100 die Aussicht haben, in zwei höchstens drei Monaten vollständig ins Meer geworfen zu werden. „Zweifellos werden die alliierten Truppen an den Darbanellen mit dem Meer im Rücken sich in einer unerschütterlichen Lage befinden, sobald Deutschland dorthin die dafür bestimmte schwere Artillerie und das Material für erlösende Gase, das schon zu wirken begonnen, geschickt hat.“ General de Caroz glaubt den Versicherungen von Pallas, daß Serbien noch über 200 000 Mann verfüge (der serbische Kriegsminister spricht selbst nur von 100 000 Mann. Neb.), die zwar einen Teil ihres Kriegesgerätes verloren hätten, aber Truppen ersten Ranges seien. Der Wiederbruch müsse nur von der albanischen Küste aus mit Hilfe Italiens diese Truppen neu bilden und ihnen die Angriffsrichtung wiedergeben. Für Saloniki verlangt der Verfasser außer den Truppen von den Darbanellen noch 50 000 Italiener. Falls diese Lösung nicht möglich sei, so müßte aus der Masse von ausgebildeten Leuten, die England besitze, und aus Frankreich eine Armee von 100 000 Mann nach Saloniki geschickt werden, damit dort in einem verlassenen Lager 350 000 bis 400 000 Mann den Augenblick abwarten, wo die Neubildung der serbischen Truppen die Wiederaufnahme der Offensivgehalte.

Seitdem ist das erlösende Gebiet in Mazedonien von dem Verbundheeres völlig geräumt worden, die geschlossenen Truppen befinden sich an griechischem Boden, und wenn der Sieger auch an der Grenze Halt gemacht hat, so kann man sich doch in Paris und London nicht der schweren Sorge erwehren, was bei einer weiteren Offensiv der Bulgaren aus dem Verbundheeres werden würde. Nur daran hält man unbeirrt fest, Saloniki soll als verlassenes Lager den Rückhalt bilden, mit Zustimmung des Wiener Kabinetts, oder gegen seinen Willen. Der „Temps“ macht sich mit Eifer daran, den Engländern klarzulegen, daß nur darin das Ziel gegen einen deutsch-türkischen Angriff auf Varna zu suchen ist, der sonst unter allen Umständen eintreten würde, und er vermahnt allerlei Ansetzungen von Waterloo und der Belagerung von Sebastopol nicht, um seine Anschauungen damit zu erhärten, wenn auch mit den Gefährlichen verhält die jetzigen Verbundheeres harte Wahrheiten über Rangsamkeit und Unentschlossenheit gesagt werden.

Neue türkische Erfolge im Irak.

WTB. Konstantinopel, 15. Dezember.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Front wurden die letzten auf dem rechten Ufer des Tigris befindlichen Häuser von Kut el Amara am 13. Dezember erobert. Von zwei feindlichen Monitoren, die in östlicher Richtung zu liegen verschoben, wurde einer durch unsere Artillerie zerstört, der andere setzte auf seinen alten Platz zurück.

Auf der Kaukasusfront hat sich nichts ereignet. Auf der Dardanellenfront ist die Feuergehalte aller Art, besonders mit Bomben und Luftschrapnell. Unsere Artillerie wagt feindliche Schiffe, die in der Bucht von Simlikli Osman Schiffe suchen wollten, zur Flucht. Bei Ari Surun zerstörten zwei von uns auf dem rechten Ufer zur Explosion gebrachte Minen zwei feindliche Gegenminen. Ein feindlicher Kreuzer besah wirtungslos unsere Stellungen in diesem Abschnitt und zog sich zum zurück. Unsere Artillerie zwang einen feindlichen Kreuzer, sowie ein feindliches Torpedoboot, die sich der Küste näherten, um unseren linken Flügel zu beschließen, sich zu entfernen, und brachte einige feindliche Batterien zum Schwelgen.

Die Türken Herren des Schwarzen Meeres.

WTB. Berlin, 16. Dez. Nach dem „Reiter Blaud“ erflärten die Monarchisten in Konstantinopel, daß die türkisch-bulgarische Flotte das Schwarze Meer von der russischen Flotte geäubert habe, so daß die türkischen Schiffe ihre Fahrten wieder aufgenommen hätten.

Zwei Millionen Türken unter Waffen.

Die letzte Nummer des „Temps“ veröffentlicht folgenden Bericht ihres Spezialberichterstatters: Die Türkei wird in kürzester Zeit über eine Streitmacht von zwei Millionen Mann verfügen. Die eigentliche Tätigkeit der türkischen Armee werde jetzt mit voller Kraft einsetzen.

Dank des Sultans an einen Arbeiterführer.

Der Sultan verlieh dem Imam Sahia im Jemen in Würdigung der treuen und unabhängigen Haltung, die er der Türkei und dem Kalifen während des und der Seite der türkischen Truppen gegen die Engländer im Gebiete von Aden geführten Kampfes bewies, die Brillanten zum Domane-Oden und die goldene Umiaq-Medaillie.

Der Kaiser in Wilna.

Kriegesbriefe aus dem Osten. Telegramm unseres zum Obster entlandenen Kriegsberichterstatters.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

... den 14. Dezember.

Etwas nach 8 Uhr traf der Kaiser aus der Richtung Kowno auf dem Wilnaer Bahnhof ein und begab sich nach kurzer Begrüßung zum Gottesdienst in die lutherische Kirche von Wilna. Am tagenreichsten Eingang erwarteten die beiden Geistlichen den Herrscher, der den beiden weißhaarigen Herren mit großer Freundlichkeit durchaus den Vortritt geben wollte. Inmitten des Gefolges stand darauf der Kaiser am Gottesdienst teil. Prinz Oskar lag zur Linken, im Halbkreis Feldmarschall Hindenburg, Chef des Generalstabes Falkenhayn, Erzengel Ludendorff, Erzengel Eichhorn, Erzengel Holzendorf, Chef des Admiralstabes. Nach Ehrwürde und Chorgesang betrat der Feldgeistliche die Kanzel zu längerer Predigt, die aus dem Evangelium Matthäus die Stelle zur Unterlage hatte, in der erzählt wird, wie Johannes dem Täufer Zweifel an der Sendung Christi kommen: „Bist du's, der da kommen soll!“ Mit großer Wärme führte der Geistliche aus, wie dieses in schwerer Zeit die schwerste Sünde wäre, da der Glaube an alle aufbauende Kraft des Christentums und der christlichen Kultur ins Wanken käme, da das Herz gleich dem Johannes des Täufers von den Eindrücken bewegt würde, diese Welt sei frant, sichtlich und faul, in dieser Welt des Krieges gingen die Werte christlichen Geistes zugrunde. Wenn man auf solche Ersetzungen blickt, dann man zu diesem Zweifel kommen, aber die Antwort Christi sei auch die Antwort für heute: „Geh, wer

sich nicht an mir ärgert.“ Man muß das nehmen, was vorhanden ist, und das ist auf heutiger Seite eine solche Erhaltung und Verheilung in Gott. Gewandt, daß nach der früheren Zeit ein so großer Strom innerlich gemonnener christlichen Lebens über die Welt von Deutschland ausgehen würde, daß Segen aus Not und Bitterkeit erwachsen könnte. Der Kaiser folgte den Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und zog, nachdem der Gottesdienst zu Ende und das Niederländische Dangetbe vertlungen war, den Geistlichen in ein langes Gespräch. Nach der Kirche fuhr der Herrscher zum Botanischen Garten, um Parade über die Truppen anzusehen. Straßen und Plätze waren voll von Tausenden der höchsten Beweiserung Wilnas, während sich die Katholiken in der Nähe der Kathedrale aufgestellt hatten.

Generalfeldmarschall Hindenburg und Erzengel Eichhorn führten beim Vorbeimarsch die erste Kompanie ein, wie üblich bis zum Kaiser heran, und nahmen dann dicht hinter dem obersten Kriegsherrn Stellung. Größere Teile der Garnison Wilnas stampten vorbei. Danach ging der Kaiser auf den Schloßberg. Sonne war inzwischen durch den Dezemberhimmel gekommen, die Ruppeln und Türme Wilnas glänzten in einer fast frühlinghaften Luft.

Inzwischen hatten sich die Mannschaften, das Eisenkreuz erhalten, in langer Reihe aufgestellt. Der Kaiser trat an jeden Mann heran, der machte kurz seine Meldung, und der Kaiser überreichte ihm das Kreuz mit Handrücken. Das ging gleichmäßig. Recht lebte wurde die Handlung erst dann, wenn kaiserliche Fragen an den neuen Ritter kamen. „Zu Befehl, Herr Hauptmann“, sagte ein brauner Pionier und fügte dunkelrot, stramm dazu: „Herr Major, Verzeihung.“ Weniger schüchtern war ein Mann, der das Kreuz bekam, weil er sich „wegen Patrouillengehen, Arbeiten am Drahthindernis“ ausgezeichnet hatte. Das Wort „ausgezeichnet“ wollte nicht recht vom Munde des Kaisers erlösen. „Wo gebührt?“ „Aus den Kämpfungen.“ „So, wo bist du denn her?“ „Aus Lüneburg.“ „Wer Majestät, und dann war ich beim ostasiatischen Reiterregiment.“ Der Kaiser sah den Mann an, die blauen Augen strahlten ihm entgegen. „Seim ostasiatischen Reiterregiment? Wie ist's denn jetzt bei der Infanterie?“ „Ach, ich bin ganz zufrieden bei der Infanterie.“ „So ohne Range?“ „Da nehmen wir den Kolben, Euer Majestät.“ „Wart ihr denn mal dicht dran?“ „Jahoh, Majestät, het Kowno.“ „Bajonet oder Kolben?“ „Beides, Majestät.“ „Ja ja — aus Lüneburg.“ Der Kaiser geht lächelnd zum nächsten Mann. „Da sieht die Majestät Major Hindenburg vom Lüneburger.“ „Man haben Sie gebietet?“ „Er, Erzengel.“ Der Feldmarschall sieht den Mann mit dem kaiserlichen Augen eine Sekunde an und geht weiter, dem kaiserlichen Gesolge nach. Es entsteht ein Gedränge. Da schiebt sich ein Schwelmer an einen Major dicht beim Kaiser. „Herr Major, ich möchte gerne den Blumenkranz.“ „Gegen Sie sich man mittelfällig, ich bringe Sie schon durch zu Majestät“, laet Prinz Oskar. Der Strauß der Schwelmerlichkeit wird also überreicht. Der Kaiser geht darauf hinüber zu der alten St. Stanislaus-Kathedrale, in der ihn der Bischof von Wilna empfängt. Der geistliche Herr und die Priester des Bistums führen den Herrscher zu der Warmwasserfelle, in der der schwere silberne Sarg des heiligen Kalmit ruht und acht silberne Statuen polnischer Könige die Wände schmücken. Dann zeigen sie dem Kaiser das Grab des litauischen Großfürsten Witold. Auf der Stelle litauischen Heiligums ist diese katholische Kirche ja gegründet. Wundervoller Drahtling flutet durch den Raum, so daß der Kaiser den Bischof besonders nach Spielern und Orgel fragt. Vor der Kirche erwartet die litauische und polnische Bevölkerung das Herausretren des Kaisers, der am Ausgang dem Kirchenfürsten durch Handrücken dankt. Sodraue liegen braun auf, als der Kaiser wieder in den Wagen steigt.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

General Pau in Stockholm.

Wie die Kopenhagener Berlingste Livende aus Stockholm meldet, ist der französische General Pau aus Kopenhagen über Japansand abgereist. Er beabsichtigt, längeren Aufenthalt in Stockholm zu nehmen.

Englands Handelskrieg.

c. M. London, 13. Dezember. (Reuter.) Im Unterhaus sagte Lord Hobart Cecil bei der zweiten Lesung des Beschlusses zur Ausdehnung des Gesetzes über den Handel mit den Feinden: Der Zweck der Vorlage ist, den Handel mit den feindlichen Firmen in neutralen Ländern, der jetzt gesetzlich möglich ist, zu verhindern. Dieser gälte die Untertanen feindlicher Staaten in den neutralen Ländern als Neutrale. Sehr viel eine schwarze Liste solcher Firmen angelegt werden und die, welche mit ihnen Handel treiben, sind einer Strafverfolgung ausgesetzt.

Soultor G. Cane erklärt in Erwiderung auf kritische Bemerkungen über den nicht erklärenden Charakter der Vorlage: Er wolle zwar nicht behaupten, daß die Vereinbarungen, die mit den niederländischen Kaufleuten geschlossen wurden, fehlerlos seien, aber er habe viele führende Leute des Ueberseetrusts gesprochen und sei zu der Ansicht gelangt, daß man aufrechtig wünsche, England gegenüber loyal vorzugehen. Das Abkommen mit dem Ueberseetrust sei von großem Werte für Holland und auch für England. Sir Marston machte sich erbödig, Namen zu nennen. Cane antwortete, daß jede Mitteilung darüber unterläßt werden würde. Seiner Meinung nach bestiehe das Kohlenbureau aber aus den vornehmsten holländischen Kohlenhändlern. Er wisse allerdings nicht, ob einige davon früher an deutschen Kohlengruben interessiert waren.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Erfolgung eines schifflichen Spions.

WTB. Die „Straßburger Post“ meldet aus Wülhausen: Am Dienstag wurde in Wülhausen folgendes Plakat angehängt: „Erwählung wurde der Tاجر Viktor Binder aus Obern im Elß. Er hatte sich nach eigenem Geländnis im Auftrag des französischen Spionagedienstes in die deutsche Vorkommission begeben, um Verhandlungen und Truppenverordnungen auszuforschen. Das Gehalt der Ciempferkommandantur Wülhausen hat ihn deswegen am 7. Dezember wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt. Armeehauptquartier: Der Oberbefehlshaber.“

Besuch russischer Gefangenener durch deutsche Note Kreuz-Schweltern.

Wie bereits bekannt, findet gegenwärtig eine Besichtigung der Gefangenener und Lazarett in Aussicht für drei Delegierte des Dänischen Roten Kreuzes und drei Schweltern des Deutschen Roten Kreuzes statt. Bei der großen Ausdehnung des Gebietes, auf welches die Gefangenener verteilt sind, werden bestimmte Teile durch je einen Delegierten und eine Schweltern besucht.

Dabei ist folgender Reisezweck festgestellt worden:

- 1. Für Kapitän Dreßler und Schwester Erta von Pflaßow: Petersburg, Moskau, Wilna, Minsk, Warschau, Warschau, Saratow, Orenburg, Irkutsk, Krasnowodsk, Batu, Tiflis, Madaitawts, Zarizyn, Altiradon;
2. für Oberst Wlaus und Oberin Gräfin Alexandra von Alexits-Gellenband: Petersburg, Jumen, Tobolsk, Jalutorowsk, Omsk, Semipalatinsk, Barnaul, Bisk, Koms-Nikolajewsk, Taiga, Tomsk, Altschinsk, Tscheljabinsk, Tselaterinburg, Ufa, Zarizyn, Altiradon;
3. für Oberst Meyer und Schwester Magdalene von Walsleben: Petersburg, Wajlta, Omsk, Irkutsk, Madaitawts, Chabarowsk, Karmyskaja, Stretensk.
Auf dieser Reise ist jede Schweltern außer von einem dänischen Delegierten durch einen russischen Offizier begleitet.

Die Vergung des deutschen Kreuzers „Emden“.

T. U. Amsterdam, 14. Dezember. Das „Handelsblatt“ meldet: Die australische Regierung beschließt die Vergung des im Kampf mit dem australischen Kreuzer „Emden“ bei den Solosineln gesunkenen deutschen Kreuzers „Emden“. Wie die australischen Blätter hierzu nach mitteilen, soll die Vergungserwidlung aus 50 Mann bestehen, u. a. soll auch helfen daran teilnehmen, der eine Beschreibung der Vergungserwidlung liefern wird.

Schon 51 italienische Generale kaltgestellt.

c. B. Wien, 15. Dezember. Die Zahl der während des Krieges ihrer Stellung entzogenen italienischen Generale beträgt jetzt nicht weniger als 51.

Belgraderische italienische Veresessleranten.

WTB. Zürich, 15. Dezember. Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Mailand hat das Kriegsgericht in Verona eine Anzahl von belgraderischen Veresessleranten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Direktor des Kriegsministeriums von Verona Oberst Basquato wurde auf die Anklage eines gefahren verurteilt. Die Verurteilung erfolgte und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Ein „neutrales“ Gerichtsurteil.

c. M. Amsterdam, 14. Dezember. Der Telegraf meldet: Heute morgen wurde der Chefredakteur des Telegraf, Schröder, der am 10. Juni 1915 verhaftet wurde wegen eines Artikels, in dem er geschrieben hatte, im Zentrum Europas befindet sich eine Gruppe genossenschaftlicher Schutten, die diesen Krieg verurteilt haben, freigesprochen.

WTB. Amsterdam, 14. Dezember. Chefredakteur Schröder vom „Telegraf“ ist trotz des erfolgten Freispruchs von der Anklage, die niederländische Neutralität durch eine Notiz in

seinem Blatte gefährdet zu haben, wegen einer anderen gegen ihr anhängigen Strafverfolgung vorläufig in Präventivhaft.

Der neue deutsche Botschafter, Graf Wolff-Metternich beim Sultan.

Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hatte Sonntag nachmittag beim Sultan seine Antrittsaudienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. In einer Ansprache sagte der Botschafter nach Uebermittlung des kaiserlichen Auftrags:

„Ich werde mit größtem Eifer für die Erhaltung und Entwicklung der deutsch-türkischen Beziehungen wirken. Diese Beziehungen gründen sich auf der Interessengemeinschaft und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit beider Nationen und auf völligem Vertrauen der Regierungen. Sie gewährleisten beiderseitig eine glänzende Zukunft in dem Augenblick, wo die unerschöpfliche Tapferkeit türkischer und verbündeter Truppen nachfolgende Erfolge errungen hat. Wo der Weg von Ost nach West durch die Armeen geführt ist, ist die Hoffnung berechtigt, daß der Tag nicht fern ist, wo die Armeen den den größten Sieg davontragen und der neue Vierbund die Früchte hehnenwürdiger Anstrengung und schwerer Opfer pflücken wird.“

In seiner Antwort führte der Sultan an:

„Die zwischen uns beiden Reichen bestehenden ausgezeichneten Beziehungen, die die Waffenbrüderschaft insgeheim der gewaltigen Verhältnisse und der wechselseitigen Interessen ins hellste Licht gerückt und denen sie ihre Weihe gegeben haben, werden unseren Vätern neben der Befestigung ihrer bereits so herrlichen gegenseitigen Sympathien sicherlich den freieren Genuß ihrer Rechte gestatten, die sie so tapfer sich den Schicksalshänden verteidigt haben. Ich hege die unerschütterliche Überzeugung, daß durch ihren Anstrengungen unsere beiden verbündeten Heere, die soeben die so glänzliche Verbindung zwischen Ost und West gesichert haben, binnen kurzem das Ziel erreichen werden, unsere Feinde vollständig zu besiegen und die Früchte eines ehrenvollen Kampfes zu pflücken, die die von ihnen errungenen Siege krönen wird.“

Die Munitionsfrage im Westrieg.

T. U. Amsterdam, 14. Dezbr. Der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Ruizer spricht im „Standard“: Es kann nicht geleugnet werden, daß die Munitionsfrage im jetzigen Kriege eine Bedeutung erlangte, die sie bisher niemals gehabt hat. Wenn in früheren Kriegen die Munition wurde, war so unbedeutend im Vergleich zu dem, was jetzt verbraucht wird, daß in früheren Zeiten fast alle Länder sehr leicht imstande waren, sich mit allem Nötigen aus dem Lande selbst zu versehen und während des Krieges die Vorräte für das Schlachtfeld zu ergänzen. Dieser Umstand gibt denn auch den Neutralen eine ganz andere Stellung als früher, vor allem in der Munitionsfrage. Die Neutralen sind es, die durch ihre Lieferung von Munition das Ende des Krieges hinausschieben können und dies auch wirklich tun. Angenommen, Amerika hätte seine einzige Granate, kein einziges Geschütz und kein einziges Gewehr England über Frankreich geliefert, dann wäre ungewisshast der Krieg über bereits im ersten Jahre zu Ende gewesen. Daraus geht hervor, daß Dauer und Ausgang des Krieges in nicht geringem Maße von den Neutralen abhängen. So berichtet sich Amerika auf unglückliche Weise und zieht den Krieg in die Länge, während wir und andere neutrale Staaten keinen Geden an Munition verdienen, sondern im Gegenteil durch das Singehen des Krieges immer größeren Schaden erleiden. In der neuen Phase, in die von nun an jede Kriegsführung getreten ist, darf denn auch die Bestimmung im Völkerrecht nicht stehen, daß allen neutralen Staaten die Lieferung von Munition an kriegsführende Nationen verboten ist.

Verhaftung eines serbischen Generals.

Aus Budapest wird dem hamburger Fremdenblatt gemeldet: Aus Saloniki wird gemeldet: Die Serben scheinen einen Einbruch für ihre Niederlagen gefunden zu haben. General Popowitsch wurde verhaftet und wird vor ein serbisches Kriegsgericht gestellt werden.

Frankzösische Schandthaten in Mazedonien.

WTB. Sofia, 15. Dez. Das Armeebüro veröffentlicht eine Schilderung der von den französischen Truppen in Mazedonien angerichteten Verwüstungen. Die mazedonische Bevölkerung ist jetzt der größten Not ausgesetzt, da ihr gesamtes Vieh und Geflügel und ihre Lebensmittelvorräte von den Franzosen vernichtet oder weggeschleppt worden sind. Die französischen Truppen plündern Türer buchstäblich unter den lebenden Händen der unglücklichen Landleute. Sie verholten nicht einmal ihre Frauen und Mädchen. Fälle von Vergewaltigung sind in den Gegenden, die die französischen Truppen besetzt haben oder durchzogen hatten, ungemein zahlreich.

Deutsches Reich.

Kapitalerhöhung.

WTB. Berlin, 16. Dez. Eine außerordentliche Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsvereine für Deutschland in Berlin erob gestern den Antrag der Verwaltung, das Aktienkapital von 10 auf 20 Millionen Mark zu erhöhen, zum Beschluß. Die Begründung des Antrages beleuchtet die Kriegsarbeit der Raiffeisen-Genossenschaft.

Der Reichshaushalts-Ausschuß.

T. U. Berlin, 16. Dezember. Nachdem der Reichshaushalts-Ausschuß des Reichstages gestern vormittag mehrere Stunden in vertraulicher Sitzung beraten hatte, folgten Abstimmungen über die Anträge zur Frage der Volksernährung. Unter anderem wurde die Forderung der sozialdemokratischen Resolution auf Befreiung von Höchstpreisen für Gemüse und Obst, Konserven und Marmelaten angenommen, ebenso die Forderung der Herabsetzung der Zuckerhöchstpreise und einer Preisermäßigung für Futtermittel. Abgelehnt wurde die sozialdemokratische Forderung auf Einführung der Fleisch- und Fettkarte, angenommen dagegen die Forderung nach Höchstpreisen für Futtermittel. Die in einer Zentrumsresolution erhobene Forderung auf gerechte Verteilung der Futtermittel nach dem Viehbestande wurde angenommen, ebenso die weitere Forderung nach Fürsorge für den Erwerb der Kranken und Kinder etwa durch Errichtung von Sammelstellen. Eine konservative Resolution, jene Gemeinden und Gebiete bei der Verteilung von Viehfuttermitteln zu bevorzugen, in denen keine Viehhaltung besteht, elektrisches Licht zu benutzen, sowie für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Motoren ausreichenden Brennstoff zur Verfügung zu stellen, wurde angenommen; begünstigt die Resolution eines Volkspartei-Mitglieds Abgeordneter auf tarifmäßige Befreiung der Weizenmehl- und Roggenmehl-Verkäufe. Allgemeine wurde auch der Antrag, die Altersgrenze für die Arbeiterrente von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen. Das Zentrum hatte den Wortlaut seiner Resolution über die Zentralfelle für Lebensmittelerzeugung geändert. Nach längerer Debatte wurde die Resolution in dieser veränderten Form angenommen.

Ermäßigte Höchstpreise.

WTB. Berlin, 16. Dez. Der Ministerrat von Berlin hat in Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen für einige Fleischwaren und Wurst Höchstpreise angeordnet, die gegenüber der in voriger Woche eingeleiteten ersten Voranschläge durchschnittlich bis zum 10 Pf. ermäßigen.

Deutschland kauft die argentinische Wollenernte.

T. U. London, 16. Dez. Die „Times“ teilt mit, daß die neue argentinische Wollenernte größtenteils durch Deutschland gekauft und bis zum Ende des Krieges in Argentinien aufgeschichtet bleibt. Der Rest der Wollenernte ging an amerikanische Käufer. Die „Times“ schlägt aus diesem Vorgang, daß Deutschland hofft, die Wolle noch vor der nächstjährigen Ernte verschiffen zu können.

Ausland.

Frankreich erkennt ebenfalls die Regierung Carranzas an.

T. U. Paris, 16. Dez. Gleichzeitig mit England, Belgien, Italien und Russland hat die französische Regierung die Regierung Carranzas in Mexiko anerkannt.

Italiensfahrt Briands?

WTB. Berlin, 16. Dez. Nach einer Meldung des „B. T.“ verfährt man in Berlin politischen Kreisen, daß Briand demnächst eine Reise nach Italien unternehmen werde.

Die neue Staatsform in China.

T. U. London, 16. Dez. Ueber die Veränderung der Staatsform in China meldet der Korrespondent der „Morning Post“ nach: Bei den Wahlen, die am Freitag in Peking abgehalten wurden, und an denen Tibetaner, Mongolen, Gelehrte und andere benutzte Klassen teilnahmen, wurde einstimmig die Monarchie gutgeheißen.

Letzte Depeschen.

Bank in Saloniki.

WTB. Wien, 16. Dez. Wie die Sidlasiische Korrespondenz aus Athen meldet, herrscht in Saloniki allgemeine Panik. Die Bevölkerung fürchtet für den Fall einer Belagerung Gewalttätigkeiten der verbündeten Truppen. Erst kürzlich wurde eine Meuterei von Territorialtruppen unterdrückt. Die deutsche und österreichische Kolonne trafen alle Vorkehrungen, um sich gegebenenfalls rechtzeitig in Sicherheit bringen zu können.

König Peter und die montenegrinische Königsfamilie fliehen nach Italien.

WTB. Bern, 15. Dez. Nach der Mailänder Sera soll König Peter von Serbien demnächst in Italien eintreffen, um seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. Er werde demnächst in der königlichen Villa in Caferia Wohnung nehmen. Da man damit rechnet, daß Montenegro ein ähnliches Schicksal wie Serbien ereilen werde, werde bereits die Ueberlieferung der montenegrinischen Königsfamilie nach Italien erwogen, jedoch werde König Nikita bis zuletzt an der Spitze seines Heeres bleiben.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dada; für den artistischen Teil: Hugo Hagemann, Gerlach, Handel, Eugen Brinmann; Redaktion: Verlagsamt usw.; S. G. Siegfried Dada; für Unterhaltungsblatt und Leserkorrespondenz: Hans Klotz; für den Anzeigenenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Gendel, Sämtlich in Halle a. S.

Morgenröcke = Morgenjacken
Blusen = Kleider Röcke = Unterröcke
Schürzen = Tücher.
Bruno Freytag.
Grosso Auswahl in allen Preislagen.

